

# Besprechung mit Gott. Der Jahrestag

von Alfred Huggenberger

aus „Die Frauen von Siebenacker“, Roman, 1925

Die Wägisserin Anna Wassmann hat ihrem Herrgott wieder einmal ein paar bewegliche Bitten ans Herz gelegt. Sie betet nicht so, wie der Mensch richtigerweise beten soll; sie verkehrt mit Gott wie mit ihresgleichen und ist auch heute vor einem kleinen Vorwurf nicht zurückgeschreckt. „Lieber Gott, du weisst doch, dass ich es immer recht gemeint habe, wenn ich schon nicht jeden Sonntag nach Lintbreiten hinauf zur Kirche gehen kann. Müssen denn die Strümpfe nicht gestopft sein? Und ist es Sünde, wenn ich am Sonntag eine Stunde an Peterlis neuen Höslein schaffe, auf die er sich wie ein König freut? Ja, ich will es dir jetzt nur offen sagen: Es ist mir manchmal, du solltest doch etwas mehr an die ärmeren Leute denken, wenn du das Guthaben verschenkst, und auch unser Haus zum Wägiss freundlich und milde ansehen, gelt! Schon den Kindern zuliebe, die ja nichts dafür können, dass sie in eine dürftige Welt hinein geboren sind. Jetzt mit dem Guthaben, das ist dann von mir nicht so gemeint: Geld genug, gutes Essen, nichts tun und nichts denken, als wie man den lieben Tag mit Freuden herumbringe. Ich meine nur, du solltest sie nicht etwa, wie es so vielen geschieht, wegen der Arbeit und den Sorgen verstockt und verbockt werden lassen. Schenk ihnen doch wenigstens einige Gaben und Gäblein, zum Beispiel, dass sie mitten im strengsten Schaffen, ja in grossen Kümmernissen doch keines Finken Schlag überhören, dass sie übereins von allem weg in den schönen Himmel hineinstauen können. Von diesem Glück, das du ja im Überfluss hast, lass meine lieben Kinderlein kosten, jetzt und wann sie grösser sind, so viel ihnen gut ist! Gib ihnen die Weisheit der neugierigen Augen, damit sie den Vöglein beim Nestbau zusehen müssen und den Käfern und Ameisen in ihrer merkwürdigen Emsigkeit. Wenn du aber etwas Besseres für sie weisst, so will ich nicht ein schmales Wörtlein gesagt haben. Ich habe dich bloss wieder einmal an sie erinnern wollen, damit du sie nicht ganz vergessest. Das wäre dann doch von ihnen nicht verdient. Ist es aber, darauf muss ich auch kommen, ist es von meinem Mann verdient, dass der, während er doch in seinem Herzen keinen schlechten Gedanken hat und uns am liebsten mitten ins Paradies hinein führen möchte, uns dennoch so viel und so oft eitel Angst und Kümmernisse bereiten muss, wenn er sein beinernes Gesicht bekommt und seine Gedanken nicht mehr den rechten Weg gehen? Ich meine halt immer, du würdest ihn doch mit leichter Mühe herumbringen. Gelt, ich bin eine recht unverschämte Frau. Es ist mir aber gewiss nicht um mich zu tun, nur um die andern, und darum, dass wir alle dich noch besser verstehen lernen.“ .....